

„Kontakte drastisch reduzieren“

Pandemie Gesundheitsamt bemüht sich durch massive personelle Unterstützung, Infektionsketten verfolgen zu können. Abgeordneter Stracke will Schulen, Kitas und Wirtschaft am Laufen halten

Kaufbeuren/Ostallgäu Kontaktpersonen von Corona-Infizierten zu ermitteln ist momentan deutlich aufwendiger als noch im Frühjahr. Dies äußerte die Leiterin des Gesundheitsamtes Ostallgäu Dr. Michaela Hoffmann im Gespräch mit dem Ostallgäuer Bundestagsabgeordneten Stephan Stracke (CSU). Dieser hatte angesichts der rasant wachsenden Covid19-Infektionszahlen das Gespräch mit Hoffmann und deren Stellvertreter, Dr. Florian Jung, gesucht, um sich über die Situation im Ostallgäu und in Kaufbeuren zu informieren. Als gesundheitspolitischer Sprecher der CSU im Bundestag interessierte es Stracke auch, welche Herausforderungen das Gesundheitsamt derzeit zu bewältigen hat und inwieweit die Nachverfolgung der Kontakte im Ostallgäu aktuell noch möglich ist.

Seit Wochen werde das Gesundheitsamt von der zweiten Pandemiewelle „wie von einem Tsunami überrollt“, berichtete Hoffmann. Jedem Einzelfall gehe das Amt nach, um die Kontaktpersonen schnellstmöglich zu ermitteln. Dies sei jetzt deutlich zeitaufwendiger als im Frühjahr. In der ersten Pandemiewelle habe man bei jedem Infizierten nur eine Handvoll Kontakte nachverfolgen müssen, da die Beschränkungen im März und April wirkten. Im Herbst gab es diese Beschränkungen nicht mehr. In der Freizeit und im privaten Bereich, beim Sport, in Vereinen und bei Feiern treffe jeder auf eine Vielzahl von Menschen. Durch die

mittlerweile rasant steigenden Infektionszahlen steige der Arbeitsaufwand für das Gesundheitsamt enorm, alle Kontakte zu ermitteln und zu verfolgen.

Dass die Geduld der Bevölkerung mit den einschränkenden Maßnahmen zumindest in Teilen nachlässt, stelle man auch im Ostallgäu fest. So habe die Akzeptanz für Quarantänemaßnahmen nachgelassen. „Nicht jeder zeigt Einsicht dafür, dass die Quarantäne auch für Kontaktpersonen erforderlich ist, da die Inkubationszeit bei bis zu 14 Tagen liegt“, erklärte Hoffmann.

Ganze Klassen in Quarantäne

Anders als im Frühjahr seien die Schulen stärker betroffen. Mit großer Sorge beobachte man, dass sich vermehrt Kinder und Jugendliche infizierten. So waren in kurzer Zeit mehrere Schulklassen in der Region betroffen. „Quer durch alle Schularten haben wir sowohl bei Lehrern als auch bei Schülern ein Infektionsgeschehen über den Landkreis verteilt, und viele Klassen mit Lehrern in Quarantäne“, erklärte Hoffmann. Hier gelte es, klug abzuwägen. Mit der Maskenpflicht für alle Schulklassen versuche man, die Schließung ganzer Schulen zu verhindern.

Man sei ausgesprochen dankbar, führten Hoffmann und Jung aus, dass die Stammebelegschaft des Gesundheitsamtes in diesen Zeiten personell unterstützt werde. So sei das Team, das normalerweise 23 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählt, nun durch Kollegen aus dem



Schützenhilfe: Normalerweise arbeiten im Gesundheitsamt in Marktberdorf 23 Beschäftigte. Aktuell kümmern sich allein 140 Mitarbeiter darum, Kontaktpersonen von Corona-Infizierten zu ermitteln. Unterstützung kommt dabei auch aus anderen Behörden, von der Polizei und der Bundeswehr in Füssen. Foto: Landratsamt Ostallgäu

Landratsamt, Bundeswehrangehörige aus Füssen, Mitarbeiter anderer Behörden sowie der Polizei verstärkt worden.

„Wir müssen täglich auf neue Situationen rasch reagieren. Das erfordert hohe personelle Kapazitäten“, erklärte Hoffmann. Allerdings müssten die externen Mitarbeiter erst eingearbeitet werden. Diese benötigten außerdem Räume und Equipment. Aktuell sind im Gesundheitsamt Ostallgäu insgesamt

140 Mitarbeiter mit der Kontaktnachverfolgung beschäftigt.

Was hier geleistet wird, so Stracke, sei sehr beeindruckend: „Sie sind an vorderster Front gefordert und stellen sich mit herausragendem Engagement den schwierigen Aufgaben. In dieser Intensität ist dies auf Dauer nicht durchzuhalten.“ In ganz Deutschland habe sich gezeigt, dass die Gesundheitsämter für einen solchen Pandemiefall personell und technisch nicht ausreichend gerüstet

waren. Der Bund habe nun den Handlungsbedarf erkannt und greife den Ländern mit dem „Pakt für den Öffentlichen Gesundheitsdienst“ mit insgesamt vier Milliarden Euro unter die Arme, erläuterte Stracke. Personalaufstockung sei ein mittelfristiger Prozess. Daher sei es gut, dass beispielsweise die Bundeswehr kurzfristig einspringe.

„Jetzt gilt es, die Welle an Neuinfektionen zu brechen. Andernfalls ist eine vollständige und möglichst frühe Nachverfolgung der Fälle nicht mehr gewährleistet“, fasst Stracke zusammen. Die Folge wäre eine beschleunigte Ausbreitung des Virus. Dies könne man in Berlin beobachten, wo die Nachverfolgung teilweise aufgegeben wurde. „Dann kann der Anstieg an Neuinfektionen nur durch noch weitere und sehr einschneidende Beschränkungen begrenzt werden“, warnt Stracke in einer Pressemitteilung.

„Wir müssen jetzt gemeinsam alles dafür tun, die rasante Ausbreitung des Virus zu stoppen. Auch wenn es schwerfällt und auch, wenn viele jetzt die Geduld verlieren, wir müssen jetzt alle aktiv dazu beitragen, dass wir gut durch die Wintermonate kommen.“ Konkret bedeute das: „Auf jeden nicht zwingend erforderlichen Kontakt zu verzichten. Das genau ist der Kern der Pandemiebekämpfung und das hilft auch unseren Gesundheitsämtern bei ihrer wichtigen Arbeit“, so Stracke. Dass Schulen und Kitas offen bleiben und die Wirtschaft nicht zum Stillstand komme, habe für ihn Priorität. (az)